

Mario Faust-Scalisi

SAMMELREZENSION Kindheit & Comic

2024

<https://doi.org/10.25969/mediarep/23074>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Faust-Scalisi, Mario: SAMMELREZENSION Kindheit & Comic. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 41 (2024), Nr. 3, S. 432–436. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/23074>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Sammelrezension: Kindheit & Comic

Barbara Margarethe Eggert, Kalina Kupczynska, Véronique Sina (Hg.): Familie und Comic: Kritische Perspektiven auf soziale Mikrostrukturen in grafischen Narrationen

Berlin/Boston: de Gruyter 2023 (Comicstudien), 287 S., ISBN 9783110786361, EUR 99,95

Alison Halsall: Growing Up Graphic: The Comics of Children in Crisis

Columbus: The Ohio State University Press 2023, 250 S., ISBN 9780814258880, EUR 44,89

Der Sammelband *Familie und Comic: Kritische Perspektiven auf soziale Mikrostrukturen in grafischen Narrationen* verbindet 21 Beiträge in sechs Sektionen entlang der Thematik ‚Familie und Comic‘. Deziert stellt dabei bereits die Einleitung fest, dass dem Buch ein weites und auch bewusst queeres Familienverständnis zugrunde liegt. Dies meint, sowohl Selbstfassungen als auch legale oder soziologische Verständnisse von Familie und neueste Wandlungen zu berücksichtigen. In diesem Kontext wird Comics eine besondere Potenzialität zugeschrieben, die unterschiedlichen Facetten und Strukturen von Familie zu reflektieren und zu diskutieren. Entsprechend heterogen folgen die Beiträge unterschiedlichen Ansätzen und Schwerpunkten unter der übergreifenden Thematik. Zu unterstreichen ist dabei, dass dies nicht nur etabliert wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit der Thematik umfasst, sondern gerade

auch künstlerische. So referiert bereits das in der Einleitung dann nochmal diskutierte Cover auf die Thematik, und der Band wird abgeschlossen mit einer grafischen Auseinandersetzung mit dem Thema – beides von Felizia Sonberger. Die Beiträge verbinden jedoch gemeinsame Fragen, wie jene nach der Setzungsmacht, was Familie ist, oder auch, wie Familiengenealogie funktioniert.

Ausgangspunkt des Sammelbandes war ein Online-Symposium im Jahr 2021, wobei das Buch um Aufsätze weiterer Autor:innen erweitert wurde. Die erste Sektion des Sammelbandes firmiert unter „Museum, Art & Family“ und befasst sich mit Fragen der künstlerischen Repräsentation von Familie im Raum und bei Ausstellungen. Die zweite Sektion „Queering Family“ diskutiert dann das *Queering* von Familienstrukturen und -konzepten, wobei die dritte Sektion unter „Everyday (S)Heroes“ auf Alltäglich-

keitsdarstellungen von und mit Bezug auf Familien in mehreren Beiträgen schaut. Die vierte Sektion firmiert unter „Un/Familiar Super(s)heroes“ und fokussiert auf Superheld:innen im Kontext von Familienkonzepten. Dem abschließenden Comic von Sonberger ist die fünfte Sektion „Family Matters“ vorangestellt, in der Interviews mit und Statements von Künstler:innen zum Themenkomplex zusammengetragen sind. Letztere beiden Sektionen zielen dabei dezidiert darauf ab, die vorherigen comicwissenschaftlichen Perspektiven zu erweitern, aber auch zu hinterfragen.

Jede Sektion beginnt mit einer kurzen Einleitung, die einen Rahmen für die Beiträge setzt und diese an die übergreifende Thematik bindet. Diese Einleitungen haben einen zentralen Stellenwert im gesamten Sammelband, sie erlauben eine Verbindung der einzelnen Beiträge zur Gesamthematik klarer zu sehen, ordnen diese aber auch in die übergreifende Comicforschung ein und erlauben Anschlüsse an unterschiedliche Schwerpunkte und Themenfelder. Zugleich schließen die Einleitungen jeweils unter einem eigenen Fokus einen Kreis zu anderen Comics, die unter vergleichbaren Gesichtspunkten untersucht wurden oder werden sollten, und zeigen so weitere verbundene Forschungsthematiken auf. Die in jeder Sektion gruppierten Beiträge zeichnen sich hingegen durch eine spezifische und differenzierte Analyse eines konkreten Falles aus – immer wieder ergänzt um

sehr passend gewählte Abbildungen. Die Aufsätze setzen höchst unterschiedliche Schwerpunkte, lassen sich zudem bezüglich disziplinärer Anschlüsse unterschiedlich in Wissenschaft und Forschung verorten. Sie sind aber allesamt höchst lesenswert und von hoher wissenschaftlicher Güte. Durch die bewusst offene Themenstellung wird eine sehr bereichernde Heterogenität hergestellt, die zugleich keineswegs beliebig, sondern ausgesprochen anschlussfähig ist. Dabei sind sowohl ein selektives Lesen nach spezifischem Interesse als auch die umfassende Lektüre ganzer Sektionen oder des ganzen Werkes möglich, um ein differenzierteres Gesamtbild zu bekommen. Eine gewisse Besonderheit stellen dabei die letzten beiden Abschnitte dar, die nochmals eine ganz andere Perspektive bieten und mehr noch als die anderen Beiträge für die Breite und Multiperspektivität stehen, die den Sammelband auszeichnet. Dabei ermöglichen die Einleitungen wiederum einen schnellen Einblick zu den einzelnen Texten und ihren Schwerpunkten.

Die Monografie *Growing Up Graphic: The Comics of Children in Crisis* von Alison Halsall betrachtet hingegen grafische Narrative in Bezug auf deren Wert und Funktion für Kinder, um neue Ideen in Bezug auf soziale Gerechtigkeit zu entwickeln und so zu potenziellen *Change-Agent:innen* zu werden. Die Studie fokussiert zunächst auf Comics als Medium, insbesondere in Bezug auf die Darstellung gerade

auch diskriminierender Erfahrungen. Zudem werden diese Comics in ihrer diskursiven Wirkung und Nutzung untersucht, vor allem auch in Bezug auf Diskurse zu Zugehörigkeit und Identität. Den Aspekt der Intersektionalität vertiefend, befasst sich die Studie drittens mit einem ausgemachten Trend der Diversifizierung von Inhalten und Charakteren – ausgehend von unterschiedlichen intersektionalen Kategorien, insbesondere aber Alter. Zuletzt folgt die Studie der These, dass Comics für, aber auch über Kinder weitgehend wenig bearbeitetes Terrain seien, dessen Erforschung zu neuen Einsichten führe. Grundlegend wird dabei der Annahme gefolgt, dass junge Lesende eine Vielzahl an Kompetenzen und Fertigkeiten besitzen, aber auch diskursive Wirkung entfalten können.

Schon in der Einleitung werden zentrale kritische Fragen diskutiert. Fragen nach der Editierung, der Rolle von Institutionen, aber auch nach der eigenen Positioniertheit der Autorin werden aufgeworfen und kritisch beleuchtet. Das Überkommen einer Opferperspektive, teilweise auch in durchaus pädagogischer Absicht, wird zum Thema und differenziert in Auswirkungen und Ausprägungen dargestellt. Prägendes Konzept in diesem Rahmen ist jenes der Krise, sowohl bezogen auf Kindheit, aber auch spezifischer bezogen auf die in Comics dargestellten und verbundenen Themenfelder. Als ein weiteres, bereits initial als zentral identifizierbares The-

menfeld ist das Spannungsverhältnis zwischen Kinder-Comics, Comics für Kinder und Comics über Kinder zu sehen. Diesbezüglich wird einerseits kurz historisch nachvollzogen, wie sich die pädagogische Bewertung von Comics wandelte – eine eher allgemeine Darstellung, die aber sehr lesenswert und erkenntnisreich zur aktuelleren Debatte führt. Hier, analog zu anderen Stellen der Einleitung, zeigt sich bereits eine der großen Stärken des Werkes, entlang grafischer Exempel Spannungsfelder aufzuzeigen und eine differenzierte Betrachtung zu erlauben. Gerade die Fragen, ob Kinder vor bestimmten Themen geschützt werden müssten oder was Kindern zuzumuten sei, werden hierbei kritisch reflektiert; Fragen, die dem gesamten Werk zugrunde liegen. Entsprechend versteht sich *Growing Up Graphic* als Grundlagenwerk, welches besonders auf Zugänglichkeit ausgerichtet ist. Entsprechend handelt es sich bei der Einleitung um einen umfassenden wie nuancierten Grundlagentext zum Thema ‚Kinder und Comics‘.

Das erste Kapitel befasst sich dann mit dem Thema ‚Kindheit im Krieg‘, verbunden damit ist das zweite Kapitel mit Erfahrungen von Migration und Diasporas. In diesem Rahmen wird besonders die Kategorie kindlicher Unschuld problematisiert und schließlich dekonstruiert. Der kommunikative Mehrwert von Comics – wie beispielsweise *They Called Us Enemy* (2019) von George Takei und Leila Abdelrazaqs *Baddawi* (2015) –

wird herausgearbeitet, um etwa Machtbeziehungen darzustellen oder globale Zusammenhänge zu verdeutlichen. Das dritte Kapitel hat wiederum deutlicheren Bezug zur eigenen Positionalität der Autorin, ermöglicht aber auch vom Beispiel ausgehend durchaus weitergehende Betrachtungen vor allem von kolonialen Beziehungen und Folgen, wenn spezifisch Indigenität in Kanada das Thema ist. Das vierte Kapitel ist wieder allgemeiner angelegt und diskutiert das stark wachsende Feld der LGBTQ*-Comics. Das abschließende fünfte Kapitel befasst sich dann mit einem Themengebiet, dessen Bedeutung in Comics gerade zunimmt: Medizin, Gesundheit und Ableismus. Insgesamt folgen somit die Kapitel des Werkes unterschiedlichen intersektionalen Kategorien und ihrer Thematisierung in Comics für und über Kinder, wobei einzelne Kategorien hervorgehoben, andere eher mitbehandelt werden. So nimmt sich auch die Konklusion nochmals eines Spezifikums an: der COVID-19-Pandemie und der Verhandlung von Subjektpositionen von Kindern in diesem Rahmen.

Die einzelnen Kapitel bestehen durch einen durchdachten Aufbau und eine Comicanalyse mit Blick für die Details. Zunächst wird dabei stets ein theoretischer Rahmen aufgebaut und der spezifische Blickwinkel in der bisherigen Forschung verortet. Darauf folgt die exemplarische Untersuchung einzelner Comics und spezifischer Sequenzen, gestützt durch

einige, bedauerlicherweise wenige Abbildungen. Es sind durchaus auch Unterschiede zwischen den Kapiteln zu beachten. Während das erste Kapitel noch sehr streng trennt, verbinden sich in den folgenden Kapiteln grundlegende Diskussionen um Begrifflichkeiten mit kürzeren oder längeren Comicanalysen. Dies macht die folgenden Kapitel weniger geeignet zum selektiven Nachvollziehen theoretischer Diskurse, die Analyse als solche aber komplexer.

Insgesamt handelt es sich bei Halsalls Monografie um ein Grundlagenwerk zur Rolle von Comics bei der Vermittlung und Diskussion von Intersektionalität mit Blick auf Kinder. Es eignet sich sowohl für den Einstieg in die Comicforschung, als auch für spezifisch an Kindheit und Comics sowie Intersektionalität Interessierte. Eine gewisse Einschränkung ist jedoch durch den Fokus auf Kanada und die USA, mit nur bedingten Erweiterungen, gegeben.

In der Zusammenschau von *Growing Up Graphic* und *Familie und Comic* zeigen sich große Unterschiede und nur bedingte Überschneidungen beider Werke. So versteht *Familie und Comic* ‚Familie‘ ausdrücklich nicht notwendigerweise als eine Thematisierung von Kindheit und Kindern. Doch ist ‚Kindheit‘ auch ein zentrales Thema, was einige Verbindungen zu *Growing Up Graphic* erlaubt. Gerade die Auseinandersetzung mit Queersein in Comics stellt ein verbindendes Element dar und zeigt die Bedeutung dieser Thematik

für verschiedene, aber miteinander in Beziehung stehende Themen und Kontexte. Beide Werke für sich genommen sind überaus lesenswert; während dabei die Monografie als Grundlagenwerk fungieren kann, bietet der Sammelband eine facettenreiche und ausgewogene Perspektive auf das Thema ‚Familie und Comic‘. Es ist höchst bereichernd, beide zu verbinden und so in *Familie und Comic* spezifisch auf Kindheit zu

schauen sowie in *Growing Up Graphic* auf Familiendarstellungen – und zugleich stehen beide Werke für sich. Lesenden, denen es um historische Entwicklungen von Comics und Comicforschung geht, sind beide Bücher absolut zu empfehlen, auch an Queersein in Comics Interessierte sollten unbedingt beide lesen.

Mario Faust-Scalisi (Bayreuth)